

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Erste Ausgabe täglich früh 7 Uhr in der Expedition...
Preis: 10 Sgr. 6 Pf.

Interesse merkw. Nachrichten...
Preis: 10 Sgr. 6 Pf.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Clespach & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 136. Fünfzehnter Jahrgang. Dresden, Freitag, 16. Mai 1873.

Politisches.

Nicht lange dürfte Papst Pius IX. seinen 82. Geburtstag überleben. Der Moment, da der für unfehlbar erklärte vor den Stuhl des einzigen unfehlbaren Richters über Zeit und Ewigkeit treten wird, ist nicht fern. Ueber seinen körperlichen Zustand veröffentlichen wir unten das Nötigste.

Oesterreichische Blätter werden nicht müde in Versuchen, die Aufrichtigkeit der Banknote zu rechtfertigen. Sie wiederholen, daß der, der nicht vollkommen in die österreichischen Verhältnisse eingeweiht sei, die ungeheure Rückwirkung der Börse auf Handel und Industrie nicht zu ermessen vermöge, und daß ohne jene gewaltthätige Maßregel die letzteren in den finsternen Strudel mit hineingezogen worden seien. Andere drücken dies deutlicher dahin aus, daß die gesamte kaufmännische Welt über Kraft und Vermögen hinaus an der Börse speculirt habe und nun dem Bankrotte nahe sei. Wahr ist es, daß die Lage schlimm ist, noch schlimmer, daß jene Ansicht wahr ist. Trotzdem verleben wir dabei, daß es nicht Sache des Staates ist, sich zum Netter freudiger Spielarten zu machen. Mögen diese sammt ihren Helfern unter dem Kaufmannsstande und dem Privatpublikum ausseifen, was sie eingebrocht haben! Jede Unterstützung durch den Staat hindert oder schwächt die moralische Nachwirkung derartiger Reinigungsprozesse, wie wir sie jetzt erleben. Denn grenzenlos, durch Nichts, als die bitterste Noth zu belegen ist der Verfall der Börsenspeculanten. So hat die Berliner Börse das Meiste geteilt, das doch sichtbar genug Wien an die Wand geschrieben hat, nicht verstanden. Noch am 12. machte man an der Berliner Börse die größten Schwindelforsuche und trieb angesichts des durch dieselben Manipulationen herbeigeführten Ruins der Wiener Börse einzelne Course in der wahnsinnigsten Weise in die Höhe. Man hat Nichts gelernt, man wird Nichts lernen, ehe auch über die norddeutschen Börsenplätze die Sündfluth hereinbrochen sein wird. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß ohne die bis ins Ungeheure fortgeschrittenen Börsenspeculationen Wohnungsnoth, mangelnde Preise aller Lebensmittel, Steigerung aller Waaren nie in dem Maße wie jetzt eingetreten wären, daß die Erwerbthätigkeit, das Gehen nach schnell wachsendem Reichthum, die Verminderung von Moral, Treu und Glauben nie so große Dimensionen angenommen hätten, daß Aeltesten und alle Bürgertugenden besser beständen, Uebermuth und Herzlosigkeit der Besessenen, Neid, Habgier und Rohheit der besitzlosen Classen weniger um sich griffen, so kann man nur wünschen, daß der bittere Trank, dessen Gluthen aber eine heilsame Medicin bergen, bis zur Reize geleert werde.

Während unser Kaiser in Petersburg weilte, erschöpften sich die russischen Blätter in Freundschaftsbezeugungen, und als gar der weiße Czar bei einer Arouse unserem Kaiser, auf die russischen Truppen deutend, gesagt hatte: „Das sind die preussischen Krieger“, da war die Allianz zwischen Deutsch- und Rußland wie besiegelt. Jetzt beginnen diese Zeitungsartikel, nachdem der laienhafte Gast die Reue wieder verlassen, mächternen Ratsonnements Platz zu machen. Ein Artikel des „Golos“, desjenigen Blattes, welches man für das Organ des Aussenministers Wljasin und des Generals Ignatjew anzusehen gewohnt ist, macht darauf aufmerksam, daß die Freundschaft der russisch-preussischen Freundschaft immer nur Preußen in den Schoß gefallen seien. Auch diesmal werde Deutschland den Löwenantheil von dieser Freundschaft davontragen, denn es werde durch sie in den Stand gesetzt sein, seine Macht im Innern zu consolidiren, die Agitatoren vom Schlage der Bebel, Liebknecht und anderer Mitglieder der „Internationale“ zu unterdrücken und die neu annectirten Provinzen zu germanisiren. Allerdings werde auch Rußland von dieser Freundschaft den Vortheil haben, daß es ungehindert seine civilisatorische Mission im Osten werde verfolgen, und für den Fall, daß der Zeitpunkt zur Lösung der orientalischen Frage gekommen sein wird, wenn nicht auf die Mitwirkung, so doch auf die Neutralität Deutschlands werde rechnen können. Außerdem aber wolle Rußland von dieser Freundschaft noch, daß es die Politik, welche Preußen in Ostasien verfolgen und Wosen durchführt, nun auch seinerseits werde nachahmen müssen, indem es Polen und die Ostprovinzen endgültig russificirt.

Frankreich hat Deutschland wieder 250 Millionen gezahlt und dadurch die vierte Milliarde der Kriegentschädigung vervollständigt. Thiers schwankt nach wie vor, wohin er das Staatschiff steuern soll. Die Extreme — hier die Radikalen, dort die Legitimisten und Bonapartisten — rufen vereint: Weg mit Thiers und seinem Altkatholik einer Republik! Die letzten Wahlen bestätigten das Anwachsen der Extreme: in die Wahlsiege theilen sich nur Radikale und Bonapartisten. Zwischen den Extreme ist kein Platz für einen Republikaner nach dem Programme von Thiers. Die Nationalversammlung, die demnächst zusammentritt, wird der Schauplatz erbitterter Kämpfe werden. Schon das neue Wahlgesetz wird heftige Scenen herbeiführen. Die Nationalversammlung soll aus 500 Deputirten bestehen, jeder wird in einem Kreise (Arrondissement) gewählt, während bisher das ganze Departement eine ganze Klasse zu wählen hatte. Der Wähler muß 21 Jahre alt und 2 Jahre ortsangehörig sein. Daneben soll ein Senat bestehen von 250 Mitgliedern. Der Senat soll das Recht haben, die Nationalversammlung aufzulösen.

Der deutsche Bundestag hat beschlossen, daß das Jesuitengesetz auf die Redemptoristen, die Lazaristen und die Congregationen vom heiligen Geist und zum heiligen Herzen als mit dem Jesuitenorden verwandte Anwendung finde; dieselben sollen binnen sechs Monaten aufgelöst werden. Ferner ergiebt sich aus den Protokollen des Bundestages, daß bei der Frage der Einziehung des Staatspapiergeldes unser Minister v. Briesen den Wunsch ausgesprochen hat, daß Preußen formulierte Anträge in dieser Frage bringen solle. Wie bedenklich diese für unsere Steuerhältnisse ausfallen, das wissen wir jetzt. Man hätte sich wohl zu der Hoffnung berechtigt gehalten, daß Sachsen selbst zur Wahrung seiner Interessen Vorschläge ausarbeiten und sie mit Kraft und Würde, gestützt auf sein gutes Recht,

vertrete. Doch halt, wir thun unserer Regierung Unrecht! Wichtigere als diese Cassenbilletfrage war es, einen Antrag über zollfreie Zulassung von Geweben zur Schmirgelstoffsabrikation durchzuführen. Also mehr und billigerer Schmirgelstuck, weniger Cassenbilletts und höhere Steuern — lieberlicher Dreiviertel!

Locales und Sächsisches.

Der heutige Tag kann für die Entwicklung unseres Gemeinlebens von großer Bedeutung werden: auf der Tagesordnung der außerordentlichen Sitzung der Stadtordneten steht die Wahl eines besoldeten Stadtraths. So viel in unterrichteten Kreisen verlautet, kommen nachstehende 3 Herren vorzugsweise in Betracht: Bürgermeister Kunze in Großenhain, Advocat Herdel von hier und Bürgermeister Peuder in Meerane. Der Wahlsampf dürfte jedoch wesentlich über die beiden erfigenannten Herren sich entspinnen, da man von Bürgermeister Peuder annimmt, er werde sich um ein vorausichtlich bald zur Erledigung kommendes hohes Gemeindeamt der Stadt Chemnitz bewerben. Das Jünglein in der Waage, welches lange unentschieden hin und her schwankt, scheint sich jetzt immer mehr zu Gunsten des Bürgermeisters unserer lieben Nachbarstadt Großenhain zu neigen. Man rühmt an ihm seine außerordentliche Arbeitskraft, sein Organisationsstalent und das Wohlthunende seines Umganges im Verkehr mit der Bürgerschaft. Es spricht für ihn, daß er auf einem so schwierigen Boden wie in Großenhain auf eine so anerkannt gute Verwaltung zurückzuführen kann. Mag aber siegreich aus der Wahlurne hervorgehen, wer immer — die Bürgerschaft erwartet von dem Gewählten, daß mit ihm ein frischerer Geist in das Rathcollegium einziehe! Möge dieses Vertrauen erfüllt werden!

Aus Chemnitz hört man, daß man als künftiges Stadtoberhaupt an Stelle des demnächst resignirenden Bürgermeisters Müller unsern tüchtigen Stadtrath Beinhart, dessen Weggang von Chemnitz nach hier sehr bedauert wird, ins Auge faßt.

Nächsten Sonntag, den 18. Mai, findet die Feier des 25jährigen Jubiläums der landständischen Thätigkeit des Herrn Abgeordneten Riedel aus Kleinöschitz statt. Es werden sich deshalb, wie wir hören, die Mitglieder der Ständekammern gebachten Tages früh 6 Uhr von hier aus auf der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn nach dem Festorte Jittau verfügen.

Auch Sachsen hat seine Geschen, die den Schwerpunkt des Staatslebens außerhalb ihres Vaterlandes, des engeren wie des weiteren, suchen. Der russische „Golos“ meldet die Ankunft eines Herrn J. Smolar (nämlich des Buchhändlers Schmalzer aus Bautzen) in Petersburg, der nach Rußland gekommen, um Hilfe und öffentliche Unterstützung für ein Unternehmen zu werben, welches das genannte Blatt als ein national-slavisches bezeichnet. Dieser Smolar ist, dem „Golos“ zufolge, ein Abgesandter der lausitzischen Nationalität, welche ihm die Mission übertragen hat, Geld zu sammeln zur Gründung einer slavischen Buchdruckerei in Bautzen, sowie eines Lesecabinetts und eines Clubs, um unter den 100,000 Wenden Preußens und Sachsens die slavische Nationalität zu fördern und den Slawismus unter denjenigen ihrer Landesleute aufrechtzuerhalten, welche sich germanisiren ließen. Nach einem feurigen Artikel zu Gunsten der Sache Smolars veröffentlicht der „Golos“ die an das russische Volk gerichtete Proclamation der serbo-slavischen Watica. Eine seltsame Illustration zu den glühenden Freundschaftsversicherungen, die man anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelms an Deutschland gerichtet hat und die von einzeleinnational-liberalen Blättern für baare Münze genommen wurden! Wir versehen uns zu der angemessenen Treue unserer wendischen Bevölkerung, daß sie der Stimme einzelner Beruführer nicht folgen, sondern ihre Hoffnungen nach wie vor auf den Staat setzen wird, in dessen Schutze sie jederzeit Unterstützung ihrer geistigen und materiellen Interessen und die Pflege ihrer ihnen liebgehabten Nationalität gefunden haben.

Essentielle Sitzung der Stadtverordneten am 14. Mai. Es haben sich für die Stadtrathsstelle noch die Herren Adv. Dr. Grundig in Annaberg und Bürgermeister A. D. Kaufheiser, gemeldet, sowie einige Herren Stadtrathverordnete, unter ihnen der Verwerfliche Jordan, wegen notwendiger Vaberzellen um Urlaub gebeten, wieder ihnen verwilligt wird. Der Redenschafter der Sparkasse in Dresden am 1872 wird dem Collegium vom Stadtrath mitgetheilt, der Vorstehende trägt auf gedruckt vorhandene Uebersicht vor, daß im Jahr 1872 1,252,145 Thlr. eingezahlt worden sind, daß das Guthaben der gesamten Einleger mit allen Zinsen u. am 31. December 1872 3,804,786 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. betrug, 324,316 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. mehr als am Schlusse des Jahres 1871, — daß der Ueberschuß im Jahre 1872 44,450 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. beträgt; dabei ist die Sparkasse auch von einem Verlust betroffen worden, der — nicht schimmig ist, denn er beträgt nur 2 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. Nach so guten Verhältnissen verbleiben zur Verwendung für communale Zwecke 20,270 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. Ein Communicat des Stadtraths theilt den Stadtverordneten mit, was wir schon vor wenigen Tagen in Kürze notiren konnten, daß sich nach dem Ableben des Stadteinnehmeren Arden die Aufstellung der Abrechnungen ein Deficit herausgestellt hat. Der dem Einnehmer beauftragte gewesene Controlleur ist jetzt so krank, daß der Arzt erit in diesen Tagen eine Vernehmung desselben gestatten konnte. In verschiedenen Nulstungsabläufen haben die Amtsanwähler des Verordnenden und des kranken Controlleurs Terminabläufe für 1872 mittirt gefunden, die weder im Einklange noch Controljournal abweist, also einlad — unterschlagen worden sind. Der Stadtrath hat zur Deckung der noch nicht ganz festgestellten Summe der Unterschlagung außer der vom Einnehmer vorhandenen Caution noch den Nachschuß desselben mit Nachschlag befragt. Der Stadtrath schließt sein Communicat mit der Bemerkung, er werde dem Collegium den Erfolg der angefertigten Untersuchung seiner Zeit mittheilen. Die Untersuchung einer Wädlerin in Stadtkrankenhause, die Herabsetzung des Jahresbeitrags zur Lehrrentenanstalt bei einem Dienstvertrage von 800—1000 Thlr. auf nur 200 Thlr. wird beschlossen, auch dem Stadtrath darin beigegeben, daß die Verbreiterung der Passage am Altmarkt nach der Kreuzkirche als dringendes Bedürfniß anzusehen und energisch zu etretenden sei, auch die Genehmigung zum Verkauf dreier Barzellen an der Weststraße und an der Wienerstraße gelegen, für den Preis von 60,000 Thlr. an Hrn. Adv. Dr. Hoffmann ausgeprochen und be-

schlossen, das Verpflegungsgeld der Hospitalitäten in der Odenplatzischen Verpflegungsanstalt um wöchentlich 5 Sgr. zu erhöhen, der Verkauf eines Grundstückes von dem ehemaligen Gebauer (alten Grundstück (Maderbergerstraße) an den Schächereidirector gegen um den Preis von 1400 Thlr. aber abgelehnt. — Der Stadtrath theilt mit, daß die Inanspruchnahme der Regulirung des Trottoirs auf der Annenstraße noch nicht möglich gewesen sei, bei welcher Mitttheilung das Collegium vorläufig Verabgung faßt, während es 256 Thlr. 28 Sgr. zur Vertiefung einer Abflugsgrabenmauer hinter dem Hausgrundstück Wopria Nr. 3 bewilligt. Schon oftmals haben in neuerer Zeit stadtrathliche Communicate das Collegium auf den Albertplatz geführt und halbverrichteter Sache lehnte man zurück, denn kurz darauf gab es wieder über eine Kleinigkeit, eine Katerne, ein Städtchen Weg u. s. w. zu verhandeln. Auch heute verfiel man sich im Geiste hinüber und erklärte sich wieder mit der Herstellung eines Fußweges von dem Haupteingange des Theaters nach der Ringstraße in der Breite von 4. M. einverstanden, bewilligte auch zur Vertiefung eines geräumigsten Ueberganges über die Hauptstraße in der Richtung der Allee und Gladstraße die Summe von 123 Thlr. 4 Cento 40 Pf. 42 der Ausgaben des Haushaltungsplanes pro 1873, bestand über darauf, daß die die Ringstraße begrenzte Lindenpflanzung wie sie jetzt steht, stehen bleibe und verliese den Stadtrath, der zur Aufbahrungsfähigkeit vom Albertplatz nach der Neulandstraße latholischen Kirche die Summe von 847 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. beantragt, auf 6 Pf. 6 der Ausgaben des dies. Haushaltungsplanes, welche für dergleichen Zweck Summen bewilligt sind. — Als Uhr schloß die öffentliche Sitzung und das Collegium ging nun in abgeheimer zur Beratung über die einzelnen Candidaten zu der Stelle eines besoldeten Stadtraths auf Verenssion.

In den letzten Jahren sind mehrfach falsche Coupons von königl. sächsischen Staatspapieren ausgetauscht, ohne daß sich die Verfertiger und wissentlichen Verbreiter dieser Falsificate bis jetzt haben ermitteln lassen. Es sind dies Zinscoupons zu königl. sächsischer Staatsschulden-Cassenscheinen über 100 Thlr. der vereinigten 4procentigen Anleihe von den Jahren 1852—1868, Serie I. Nr. 64,853 auf lithographischem Wege hergestellt, Serie II. Nr. 6754, 34,274 und 153,240, durch Photographie erzeugt, und der 3procentigen Anleihe vom Jahre 1855, Nr. 13,201, mit Typendruck hergestellt. Es wird auf diese Falsificate befangen Anwendung größter Vertheidigung bei der Annahme von Coupons mit der Bemerkung besonders aufmerksam gemacht, daß von der Staatskasse den Besitzern von dergleichen Couponfalsificaten eine Entschädigung in keinem Falle geleistet wird.

Vor mehreren Abenden hat ein die Schloßstraße passirender Herr das Unglück gehabt, von einem Klummenapf getroffen zu werden, der dort drei Stod hoch, jedenfalls ohne die vorgeschriebene Befestigung, vor einem Fenster gestanden und herabgefallen ist. Der Klummenapf ist dem fraglichen Herrn gerade auf den Cylinderhut gefallen, hat diesen durchschritten und dem Herrn eine so bedeutende Verletzung an der Stirn beigebracht, daß sofort ein bedeutender Blutverlust eingetreten und ärztliche Hilfe hat herbeigeholt werden müssen. Die Verletzung konnte leicht den augenblicklichen Tod des Herrn zur Folge haben; zum Glück scheint sie aber einen Verlauf zu nehmen, der erstere Besorgnisse nicht erweckt. Der Unfall dürfte aber mindestens dazu angethan sein, das Publikum auf die Bestimmung in § 368 unter 8 des Strafgesetzbuchs aufmerksam zu machen, nach welcher schon Derjenige mit Geldstrafe bis zu 20 Thlr. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden soll, wer nach einer öffentlichen Strafe oder nach Orten hinaus, wo Menschen zu verkehren pflegen, Sachen, durch deren Umstürzen oder Herabfallen Jemand beschädigt werden kann, ohne gehörige Befestigung aufstellt oder aufhängt. Weiter wird in § 230 des Strafgesetzbuchs verordnet, daß, wer durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines Anderen verursacht, auf Antrag des Verletzten mit Geldstrafe bis zu 300 Thalern oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft wird; endlich soll nach § 222 des Strafgesetzbuchs Derjenige mit Gefängniß bis zu 3 Jahren bestraft werden, wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht. So viel wir hören, ist der Eingangs verzeichnete Unfall der Behörde angezeigt worden, welche, ganz abgesehen von der deshalb auszusprechenden Abmahnung, hoffentlich daraus im Allgemeinen Anlaß nehmen wird, das Aufstellen von Sachen, durch deren Herabfallen das Publikum beschädigt werden kann, strengstens überwachen zu lassen.

In einem Schuppen im Hofe des Hausgrundstücks Nr. 24 der Neuenstraße gerathen vorgestern Vormittag eine Partie darin lagernde Hobelspane in Brand, gerade als zwei kleine Kinder unter 6 Jahren darin spielten. Die Kinder eilten schreiend heraus aus dem Schuppen und machten dadurch die Hausbewohner auf die Gefahr aufmerksam, die denn auch alsbald das Feuer dampften. Letzteres ist allem Vermuthen nach durch jene beiden Kinder, welche mit Streichhölzchen gespielt haben mögen, veranlaßt worden.

Gestern Vormittag in der zehnten Stunde erfindend in der sog. Schmelmühle in der H. Nachhofstraße durch in Brand gerathene Lumpen ein Schadenfeuer, welches alsbald durch herbeigeeilte städtische Feuerwehr gelöscht wurde.

Ein Fest inniger corporativer Verschmelzung beging gestern Nachmittag die höhere Handelschule zu R. u. S. Dresden und mit ihr begannen die jährliche Freunde der Anstalt, das Fest einer Radnenweife. Gegen 15 Uhr langten die Schüler, geführt von selbst gewählten Chorgärgern und unter Voranmarsch des Stadtmusikchors am Schloßhofe ein — dem Festplatze. Nachher die Rahne verbrüht. Nachdem oben im Saale ein Vocal die Feier eingeleitet und der Director Hittmair in längerer Rede die hohe Bedeutung des Festes und der Handelschule hervorgehoben und die Schüler zur Treue gegen diese ihre Rahne aufgefordert, die Tauschreden, welche der Abend den Namen „Gamsa“ gegeben, auch die Regel eingeschlagen hatten, ward sie entfällt. Die blaue Rahne, reich gezeichnete Rahne trägt die Aufschrift „Höhere Handelschule zu Dresden 1873“ und auf der anderen Seite auf welchem Felde eine Allegorie des Handels. Unter den kräftigen Mägen eines Marktes ward mit dem ersten Male im Winde flatternden Rahne ein Umsatz durch den Garten gehalten. Es folgte nun noch ein Concert und dann Souper und Ball.

Die wähligen Organisationsgesetze, welche der Senat beschlossen hat: das Gesetz betreffs der Organisation der Verwaltungsgesellschaften, die Stadtordnungen für große, mittlere und kleine